

Briefe, die entschieden von Interesse, auch für die Geschichte der Kunstforschung, sind. Die Holbein-Ausstellung fand bekanntlich vom 15. August bis 15. Oktober 1871 zu Dresden in der Gemäldegalerie statt. Ein Hauptzweck dabei war, die beiden Madonnen von Darmstadt und Dresden nebeneinander zu stellen und zu vergleichen. Dadurch sollte die Feststellung erreicht werden, welche das einzige Original sei. Das ist damals nicht restlos gelungen. Seitdem ist bei der Darmstädter eine sehr glückliche Restaurierung vorgenommen worden. Nun kann niemand, der die beiden Bilder gesehen hat, zweifeln, daß die Darmstädter einzig und allein das Original und die Dresdner, so leid das uns tut, nur eine, wenn auch sehr gute Kopie ist. Dieses möchte ich vorausschicken, da sich mein Vater sowohl wie Schnorr auf einen anderen Standpunkt stellen. Ich bezweifele nicht, daß sie beide unter den jetzigen Umständen auch ihre Ansicht geändert haben würden. Trotzdem will es mir dünken, daß der Briefwechsel auch jetzt noch bei Kunstfreunden Interesse erregen wird, schon als Denkmal der Beziehungen zwischen einem großen Künstler und einem hochgestellten Kunstfreunde.

Der erste Brief meines Vaters ist vom 8. April 1869. Welche Urteile es waren, auf Grund deren er an Schnorr schrieb, vermag ich nicht zu sagen. In dem Briefe wird noch nicht von der Ausstellung gesprochen, sondern nur eine Gegenüberstellung der beiden Madonnen gewünscht. Hübner ist der bekannte Maler, der dann der Nachfolger Schnorrs als Direktor der Galerie wurde, Hettner der Direktor der Skulpturensammlung.

Dresden den 8ten April
1869.

Liebster Schnorr,

Sie erinnern sich vielleicht, daß ich vor ungefähr 8 Tagen allarmirt durch einige ungünstige Urtheile die Holbein'sche Madonna besuchte, um mir durch Betrachtung derselben ein Urtheil über die gegen ihre Echtheit ausgesprochenen Zweifel zu bilden. Die Frucht dieses Besuches ist ein kleiner Aufsatz, den ich hier beilege und Ihrer Nachsicht empfehle. Wenn es Ihren Ansichten entspricht, so wäre ich durch meine Familienbeziehungen vielleicht im Stande, eine wirkliche Nebeneinanderstellung der beiden Madonnen, was ich am Schluß meines Aufsatzes als Wunsch ausspreche, zu bewirken. Ich glaube, daß unsere Madonna bei dem Vergleich keine wesentliche Gefahr für ihren Ruhm läuft,